

Aus Palästina

Die Jerusalemer jüdische Gemeinde protestiert gegen die antijüdischen Exzesse in Rumänien

Die Jerusalemer jüdische Gemeinde hat Telegramme an den Völkerbund und an die britische Regierung gesandt, in denen im Namen der Gerechtigkeit und der Humanität gegen die antijüdischen Ausschreitungen in Rumänien protestiert wird.

Eine Botschaft des Königs von England zum Tage der Befreiung Jerusalems

Jerusalem. (JTA.) Zum Tage der Eroberung Jerusalems durch Lord Allenby sandte der König von England eine Botschaft an den Feldmarschall Lord Plumer, in der es heißt: „Es ist meine Hoffnung, daß Palästina immerdar der Segnungen des Friedens, des Reichtums und des Glückes teilhaftig sein wird.“

Keine Verschiebung des Hafenaufbaues in Haifa — Anfang 1927 wird mit dem Bau begonnen

Jerusalem. (JTA.) Die Regierung Palästinas hat die jüdische Handelskammer zu Haifa auf deren Anfrage dahin informiert, daß die hier zirkulierenden Gerüchte, wonach der Beginn des Hafenaufbaues in Haifa auf zwei Jahre verschoben werden soll, mit den Tatsachen nicht übereinstimmen. Mit den Arbeiten für den Bau des Hafens in Haifa, so heißt es in der Mitteilung der Regierung, wird Anfang 1927 begonnen werden.

Die evangelische Judenmission in Erez Jisroel

Jerusalem. (AJPB.) In dem neuesten Jahresbericht der „Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums unter den Juden“ befindet sich, wie wir einem Artikel Mentors im Jewish Chronicle entnehmen, folgende Stelle:

Wir haben reichlich Grund, Gott für den Segen zu danken, der auf unserem Werk in Palästina ruht. Sein Wachstum ist wunderbar. Im Jahre 1921 hatten wir nur einen Missionar dort, jetzt besteht unser Stab aus 10 Personen, und diese werden durch eine Anzahl ehrenamtlicher Helfer unterstützt. Damals hatten wir nur ein einziges unmobiliertes und reparaturbedürftiges Haus, jetzt haben wir ein wohl- ausgerüstetes Missionshaus auf dem Berge Carmel und ein anstoßendes Grundstück ist angekauft worden. Im Zentrum der Stadt haben wir Säle gemietet, in denen wir mit einer großen Anzahl Juden in Berührung treten können, die anders nicht erreicht werden können. Nicht nur folgen Versammlungen verschiedener Art in rascher Folge aufeinander, sondern das Missionshaus ist auch vollgedrängt bei vielen dieser Versammlungen und die starke Aufmerksamkeit der Juden der evangelischen Botschaft gegenüber ist bemerkenswert. Die Gottesdienste werden in hebräischer Sprache abgehalten; doch werden auch Vorträge in Jiddisch, Arabisch, Deutsch und Englisch gehalten. Außerdem werden die jüdischen Kolonien regelmäßig von unseren Missionären besucht, die meistens eine herzliche Aufnahme finden und so eine Gelegenheit haben, für das Christentum bei denen Zeugnis abzulegen, die sich bemühen, ihr Ideal durch Wiederaufbau ihres nationalen Heims in dem alten Vaterland zu verwirklichen.

Vision in der Nacht

Von Josef Kaplan.

Die Nacht lag über dem Städtchen, dessen schmale, enge Gassen bläulich schimmernd vom Mond erhellt waren. Vereinzelt dastehende Bäume warfen lange Schatten auf das schmutzige Pflaster, das so sehr vom letzten Regen gelitten hatte. Die kleinen, niedrigen Häuser schienen schläfrig-müde vornübergelehnt, als sei ihnen das Aufrechtstehen zu schwer. Irgendwo wurde ein offengelassenes Fenster vom streichenden Wind hin- und herbewegt und erzeugte einen krächzenden, weinenden Ton, der wohl im ganzen Städtchen zu hören war. Ab und zu drang aus einer niedrigen Stube das abgebrochene Wimmern eines Schlafenden abgelöst von schlaftrunkenen Rufen.

Ich ging, ein Schlafloser, mit langsamen Schritten, in Gedanken versunken, durch die Gassen, begleitet von meinem Schatten, der mit jeder Bewegung meines Körpers seine Größe veränderte. Erfrischend strich der Nachtwind umher und kühlte beruhigend meine Stirne. So ging ich geraume Zeit zwischen den Häusern. Nichts störte mich in meinen Gedanken und nur die abgebrochenen, wilden Laute der Schlafenden erschreckten mich jedesmal. — Da ruhten sie aus die geplagten Menschen, die Tag für Tag im aufreibenden Kampfe ums Stückchen Brot stehen, sich keine Stunde der Ruhe gönnend, immer gehetzt und gejagt wie Wild, das den einzigen Gedanken hat, nicht zu erliegen, mit dem Drang und der Sehnsucht zur Freiheit, mit der großen Hoffnung und dem ehernen Streben im Herzen, mit der lachenden Träne im Auge und dem lauten und stillen Gebet auf den Lippen. Da schlafen sie, die Knechte des Alltags, die „Stiefkinder“ Gottes, von einem golde-

Aus aller Welt

Die Organisatorin des „Potemkin“-Aufstandes gestorben

Riga. (JTA.) In Riga verstarb an Herzschlag die führende jüdische Sozialistin Lipschitz, die durch ihre organisatorische Rolle bei dem Aufstand des russischen Panzerkreuzers „Potemkin“ im Jahre 1905 bekannt geworden war. Die Matrosen nannten sie „Mutter Gapon“. Vor einigen Jahren verheiratete sie sich mit dem lettischen Schriftsteller Leop. Das Ehepaar Leop spielte eine große Rolle im öffentlichen Leben Lettlands und tat sich besonders auf sozialem Gebiete hervor.

Die neue litauische Regierung und die nationalen Minderheiten

Kowno. (JTA.) In einem Gespräch mit dem Chefredakteur der offiziellen Zeitung „Ritas“ erklärte Ministerpräsident Prof. Woldemaras u. a.: Die Regierung führt eine staatliche nationale Politik, ihr Ziel ist die Schaffung eines litauischen nationalen Staates, sie wird nur mit jenen Parteien zusammenarbeiten, die das gleiche Ziel verfolgen. Von einer Rachepolitik kann nicht die Rede sein, die Regierung wird aber von jedem Achtung vor dem litauischen Staat verlangen. Der Umsturz, setzte der Ministerpräsident fort, hat die Rechte der Minderheiten nicht berührt, die Regierung wird diese Rechte in einem Gesetz festlegen. Die Minderheiten sollten deshalb kein Interesse daran haben, in eine Opposition zur Regierung zu treten.

Die Konferenz der jüdischen Kriegsinvaliden in Polen beendet

Warschau. Die Konferenz der jüdischen Kriegsbeschädigten in Polen ist nach Annahme entsprechender Beschlüsse zu Ende gegangen. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde J. Bochner (Krakau), zu Vizevorsitzenden Dr. Riermann (Krakau) und Schwarz (Lemberg) gewählt. Ein Delegierter des polnischen Invalidenverbandes begrüßte die Tagung und sprach die Hoffnung auf Zusammenarbeit aus.

Delegiertentag der jüdischen Studentenschaft Oesterreichs

Wien. (JTA.) Vom 18. bis 20. Dezember wurde hier der Delegiertentag des Gesamtverbandes jüdischer Hochschüler Oesterreichs abgehalten. Der Vorsitzende, Dr. Kiwi, wies auf die traurige Tatsache hin, daß mehr als die Hälfte der im letzten Jahre dahingegangenen Kollegen durch Selbstmord geendet hat. Er gedachte auch des ermordeten Czernowitzer Studenten David Falik. Es sprachen Ober- rabbiner Prof. Dr. Chajes, Vizepräsident der Kultusgemeinde, Dr. Löwenherz, wo dann nach Referaten über Wirtschaftsfragen der jüdischen Studentenschaft die Wahlen vorgenommen wurden. Zum Präses wurden gewählt: Theodor Fell, Dr. Jakob Moses, Slavko Käufer, Dr. Samuel Schmerler, Schwarzkopf und Sumeray.

Herr Weißmann betonte die Notwendigkeit der Einberufung eines Weltkongresses zwecks Lösung der dringenden gegenwärtigen Fragen der jüdischen Studentenschaft.

„Keren Hajischuw“ in London eingetragen

London. (JTA.) Der „Keren Hajischuw“, das Finanzorgan der Weltorganisation Agudas Jisroel für Siedlungstätigkeit in Palästina, wurde im Londoner Handelsregister als „Keren Hajischuw Company Limited“ eingetragen. Als Ziel der Gesellschaft wird angegeben: Teilnahme an dem wirtschaftlichen Aufbau Palästinas im Geiste des orthodoxen Judentums, Errichtung von Schulen usw. Die Gesellschaft wird von den Führern der Agudas Jisroel geleitet. Die Gründeraktien sind auf die Namen von Dr. S. Ehrmann, Leiter der Palästinazentrale der Agudas Jisroel, Dr. Oppenheimer, Herbert Kruskal und A. H. Goodman ausgestellt. Aus dem Ertrage der Aktien und aus anderen von der Gesellschaft aufzubringenden Fonds sollen unabhängige Kolonien, landwirtschaftliche und allgemeine Schulen, die auf streng religiöser Basis aufgebaut sind, errichtet und gestützt werden.

Der zweite Kongreß der Zionisten-Revisionisten

Paris. (JTA.) Am Sonntag, dem 26. Dezember, 9 Uhr abends, wurde in Paris der zweite Kongreß der Zionisten-Revisionisten im Saale der Mairie des 9. Arrondissements in Anwesenheit von etwa 60 Delegierten und zahlreichen Gästen feierlich eröffnet. Die Begrüßungsrede hielt Ing. Wladimir Temkin, worauf Herr Wladimir Jabotinsky in einer längeren Rede die politische Lage des Zionismus und das Programm der Zionisten-Revisionisten auseinandersetzte. Herr M. Großmann referierte über „Die aktivistischen Aufgaben im gegenwärtigen Moment“. Herr Richard Lichtheim-Berlin sprach über das Problem der Jewish Agency.

Heute Montag erstattete Wladimir Temkin den Bericht des Zentralkomitees. Es wurden dann Referate über Organisationsprobleme und Finanzen gehalten. Am Dienstag werden Dr. Soskin über Kolonisationsprobleme und Dr. Trivus über städtische Kolonisation sprechen. Dr. Schechtmann wird ein Referat über die Lage der Zionisten in Rußland halten. Weitere Referate werden der Frage der Taktik, der Arbeit unter der Jugend usw. gewidmet sein. Die Konferenz wird am Donnerstag abend durch eine feierliche Veranstaltung geschlossen werden.

Protest gegen die Verfolgung der Zionisten in Rußland

Paris. (JTA.) Der Weltverband der jüdischen Jugend, der in Paris auf der Konferenz der jüdischen Jugend im August 1926 begründet worden ist, sandte ein Schreiben an den Botschafter der Sowjetregierung in Paris, Rakowski, in welchem im Namen der jüdischen Jugend gegen die Verfolgungen, denen die Zionisten in Rußland ausgesetzt sind, Protest erhoben wird. In dem Schreiben wird die Versicherung gegeben, daß dieser Protestschritt keinerlei politischen Nebengedanken entspringt. Der Brief schließt: „Wir würden uns freuen, wenn uns Gelegenheit gegeben würde, Ihnen, Herr Botschafter, die Prinzipien und Ziele des Zionismus auseinanderzusetzen, da wir überzeugt sind, daß nur falsche und unzulängliche Information die Schuld an der jetzigen Stellung der Sowjetbehörden gegenüber den Zionisten Rußlands trägt.“

nen Glück, von einer freudigen Zukunft träumend. Da recken sich die Glieder, schaut die Seele in ferne Welten, ziehen Bilder vorüber schaurig-schön, winden sich die Leiber in wohligen Erfüllten. Aber schon fliehen die süßen Träume, schwinden die herrlichen Bilder, ziehen Bilder auf voll Grauen und Schreck, erhält der Leib seine Mattigkeit wieder. Da öffnet sich der geschlossene Mund und aus der engen Brust zieht sich ein wimmerndes: „I-äch“.

Ich ging an der Synagoge vorüber. Das leise Knarren einer Tür ließ mich aufblicken. Ich sah eine dunkle Gestalt auf mich zukommen. Der Mond beschien ein geisterhaftes Gesicht mit tiefliegenden, wilden Augen. Hoch und knochig war der Mensch, der nun mir gegenüber stand ohne ein Wort zu sprechen. Starr sah er mir in die Augen. Plötzlich fing er zu reden an: „Sind Sie auch einer, den die Nacht hinauslockt aus dumpfer Stube, der seine Gedanken glätten will mit dem zarten Winde der Dunkelheit?“. Und als ich erstaunt schwieg, fuhr er fort: „Kommen Sie! Ich führe Sie zu den Bäumen, deren Zweige und Blätter so interessant rauschen. Der Wind gibt ihnen ihre Sprache. Kommen Sie! Wir wollen lauschen. Da, sehen Sie, dieser Baum ist alt. Er weiß uns viel zu erzählen; gar weise und klug ist er. Hören Sie von dem letzten Pogrom, der sich hier abspielte? Sehen Sie, an diesen Zweigen wurden mehr als zehn Menschen aufgeknapft. Und der Baum war stark genug sie zu tragen. Aber er krächzte sehr unter der Last. Seine Zweige neigten sich. Hören Sie? Ach nein — Sie verstehen ja nicht die Sprache dieser Stummen! Aber warten Sie, ich werde sie befragen und dann verkünde ich Ihnen die Antwort, die ich zu hören verstehe. Sprich Baum! Was weißt du von den Menschen...?“ Mein grauenhafter Begleiter wurde still und stand lauschend da. So verging Minute um Minute. Der Wind

bewegte die Zweige des Baumes hin und her. Plötzlich ergriff der Mensch meinen Arm, daß ich aufschreiben wollte. „Also hören Sie — das spricht der Baum: Oeffters begegnen sich Menschen unter meinen Zweigen, aber was ich da hören muß, macht mich grausen. Sie bringen Schande über ihresgleichen, stürzen sich gegenseitig ins Unglück, berauben und verbrennen das Gut anderer. Nichts ist ihnen heilig und hoch. Sie zerren Unantastbares in den Staub und treten es mit Füßen. Sie spielen mit den Gefühlen anderer und brechen brave Herzen um ihres Ehrgeizes willen. Gar mancher Zweig wurde mir geraubt, um einem Bösewicht dazu zu dienen einen anderen Menschen zum Stolpern zu bringen. Aus unserem Holz machen sie Papier, auf dem sie schreiben und sich gegenseitig besudeln und verleumdern. Aber ebenso wie wir schweigen müssen, so muß auch das Papier gehorchen und jedem zu seinem Zweck dienen. Und dabei sind die Menschen elend und schwach. Mir tut das Herz weh, wenn ich sie jammern höre. Kein Tag vergeht, der ihnen nicht Unglück und Sorge bringt. Einmal trifft es diesen, ein andermal jenen — verschont bleibt keiner. Aber wen das Unglück gestern getroffen hat, der hat es heute schon vergessen. Und er hat kein Verständnis mehr für den Schmerz des anderen und vergißt, daß er gestern erst unter derselben Last geknappt hat. Sie pflanzen uns Bäume in die Erde weil sie unseres Schattens bedürfen. Genau so tun sie es mit ihresgleichen: sie lachen den anderen an, sie umschmeicheln ihn, damit er das wahre Wesen nicht erkennt, welches sie in sich tragen, und zu verbergen bemüht sind, weil es ihnen sonst schaden könnte. Die Menschen bedürfen einander, sonst würde einer den anderen ausrotten, mit Stahl und Eisen. Aber der Mensch braucht das Schwert nicht mehr — sein Geist hat schärfere Waffen. Fallen nicht jeden Tag